

## 10. Fachtagung der Schuldner- und Insolvenzberatung Rheinland-Pfalz

„Die Einschränkung der Teilhabe an materiellen und immateriellen Ressourcen der Gesellschaft schränkt die Teilhabe- und Verwirklichungschancen von Kindern und Jugendlichen für eine selbst bestimmte Entwicklung sowie die soziale Positionierung im späteren Berufsleben ein.“ So ist es im 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2005 zu lesen. Was bedeutet eine familiäre Überschuldungssituation für die Kinder und welche Rolle kann die Schuldnerberatung in diesem Kontext spielen? Um dieser Frage einmal nachzugehen, haben sich Vertreterinnen und Vertreter des MASGFF, des LSJV, des SFZ, der LIGA sowie der LAG-SB als Veranstalter auf das Thema **„Familie und Schulden – wo bleiben die Kinder? Konsequenzen und Lösungsansätze für die Beratungsarbeit“** verständigt. Die Zahl von knapp 160 gemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeigte, dass die Veranstalter die Aktualität des Themas offensichtlich richtig eingeschätzt hatten.

Präsident Werner Keggenhoff oblag es, die Tagungsgäste zu begrüßen, was er in seiner gewohnt lockeren und in der Aussage stets treffsicheren Art tat. Er ging insbesondere auch auf die Rolle des Landesamtes als Anerkennungsbehörde für Schuldnerberatungsstellen im Rahmen des § 305 InsO ein. Schwarze Schafe in diesem sensiblen und fachlich höchst anspruchsvollen Beratungssegment wolle schließlich keiner. In diesem Zusammenhang sei es sehr erfreulich, dass die Landesregierung mit der geplanten Novellierung des Landesausführungsgesetzes zur Insolvenzordnung der Anerkennungsbehörde ein effektiveres Instrumentarium zur Abwehr unseriöser Schuldnerberater zur Verfügung stellen will.

In einem ersten Impulsreferat ging Prof. Dr. Christoph Butterwege von der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der UNI Köln auf grundsätzliche Aspekte von Armut in Familien und deren Auswirkung auf die Kinder ein. Laut Butterwege ist die relative Armut von Kindern und Jugendlichen in den Industriestaaten für diese bedrückender als die absolute Armut von Kindern in Drittweltstaaten. Er begründet dies damit, dass in den Industriestaaten insbesondere die soziale Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen selbst deutlicher wahr genommen wird. Hierunter würden die Betroffenen sehr leiden. Grundsätzlich passe die Reform des Sozialstaates nicht mehr auf die gewandelten Lebensverhältnisse.

Frau Gerda Holz vom Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik aus Frankfurt konkretisierte anschließend die Ausführungen von Prof. Dr. Butterwege. So lebe zwischenzeitlich jedes 6. Kind in Deutschland von öffentlichen Transferleistungen. Armut bei Kindern zeige sich materiell (Kleidung, wohnen, Nahrung), sozial (soziale Kompetenzen und Kontakte), gesundheitlich (physisch und psychisch) und kulturell (kognitive Entwicklung, Sprache). Soziale Dienste könnten eine Schutzfunktion im Rahmen der Armutsprävention übernehmen, wozu für sie auch die Schuldnerberatung zähle. Die Schuldnerberatung entwickle sich dabei zunehmen zu einer allgemeinen Sozialberatung.

Im Rahmen verschiedener Fachforen wurde am Nachmittag das Thema Familie und Schulden unter den Gesichtspunkten Gesundheit, Migration, Bildung und grundsätzlicher Merkmale von Kinderarmut vertieft. Die Erkenntnisse aus diesen Foren wurden dann im Rahmen einer von Frau Birgit Zeller moderierten Podiumsdiskussion wieder im Plenum zusammengetragen.

Das Schlusswort einer interessanten Veranstaltung übernahm der Leiter der Abteilung Familie im MASGFF, Herr Bernhard Scholten. Er sagte weiterhin die Unterstützung des Landes für die Schuldner- und Insolvenzberatung zu und bedankte sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstellen für ihre wichtige Arbeit.